



Reflexionen in der Fastenzeit 2021

Mittwoch dritte Fastenwoche

(Evangelium Mt 5, 17-19. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen)

„Alle Kunst strebt ständig nach dem Wesen der Musik“. Als ich dies damals als Literaturstudent las, war ich sofort begeistert von dieser neuen universellen Wahrheit, wie ich dachte. Nach und nach begriff ich aber, dass pauschale universelle Wahrheiten wie diese zwar ihren Wert haben, aber man stellt doch fest, dass sie den Kern häufig nicht oder nur gelegentlich treffen. Dennoch versuchen wir immer wieder, die Wahrheit in Worte zu fassen. Das Gleiche gilt für das Scheitern am Erfolg und den Erfolg des Scheiterns, was wir beim Erlernen der Meditation erleben. Was wir in diesem Prozess erfahren, ist, wie wichtig es ist, die Worte und Ideen, auf die wir vertrauen, immer wieder beiseite zu legen. Es gibt keine Antworten, die auf alles passen, aber dies zu verstehen, bringt Licht in unsere gesamte Erfahrungslandschaft.

Meditation ist ein Weg der Weisheit - für alle - gerade weil sie sich nicht in einem plakativen Satz und schon gar nicht in einer langen Abhandlung zusammenfassen lässt. Ein wissenschaftlicher Ansatz kann über den messbaren Nutzen Aussagen machen, die überprüfbar sind. Aber es sind lediglich Beobachtungen, Abbilder dessen, was beständig jenseits von uns weiterwächst.

John Main verstand und lehrte dies mit dem Genius der Einfachheit. Er wusste, dass Ganzheit nicht statisch ist, sondern eine Befreiung von all den Begrenzungen, die

uns an der grenzenlosen Entfaltung hindern. In der Arbeit des Mantra lösen wir uns von gestern und morgen; wir entdecken, wie begrenzt diese Dimensionen der Realität sind. Während sie ihre Macht über unseren Geist verlieren, erleben wir, wie wir immer im gegenwärtigen Moment sind und dass wir den Frieden und die Fülle, die er hervorbringt, tatsächlich schmecken können. Aber die Erfahrung des gegenwärtigen Augenblicks ist der erste Schritt, um in das ewige Jetzt einzutreten, das Gottes Geschenk an uns ist. Der erste Schritt in ein sich ausdehnendes Universum, in die Ganzheit, die Gott ist.

Wir können nicht viel davon in Worte oder Konzepte fassen; aber wir können sitzen und das Mantra sagen. Das Erlernen von Demut, Treue und Vertrauen auf dem Weg des Mantra öffnet uns für die Unmittelbarkeit des Unendlichen. Meditieren bringt uns damit nach Hause zu Gott, aber nach Hause kommen bedeutet in diesem Fall nicht, sich in Sicherheit und Vertrautheit einzurichten. Es bedeutet, ein Pilger zu werden, der in der Freiheit der Liebe wächst, aber mit immer weniger Dingen, an die wir anhaften.

Die Formen des Lebens, die diese Pilgerreise annimmt, egal ob in einem Leben oder in einer Woche, sind endlos unvorhersehbar. Wir lernen, wie wir bereitwillig dem Gesetz der unaufhörlichen Veränderung gehorchen können. Doch wie auch immer die Form aussieht, es bleibt der Friede und die Gewissheit dessen, was das Evangelium den Weg nennt. John Main versteht die tägliche Erfahrung des Wachstums in der Meditation unmittelbar in Bezug auf die christliche Berufung. Ich sage „versteht“ und nicht „verstand“, denn wenn ich in der Fastenzeit seinen Vorträgen zuhöre, ist die Tiefe und Weite seiner Lehre wie eine neue Offenbarung, die mich mit neuem Staunen auf den Weg des Evangeliums zurückverweist.

Die Betonung der Freiheit ist eine Säule seiner Lehre. Freiheit von Beschränkungen. Freiheit von Angst. Freiheit zur Liebe. Diese Freiheit ist eine Energie des Christus-Bewusstseins, die in das tägliche Leben einströmt. „Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott.“ Der Weg - und der kleine Weg des Mantras - enthüllen unaufhörlich, was verborgen ist, und die Ausweitung enthüllt, was jenseits dessen liegt, was wir wissen können.

Laurence

Übersetzung Tobias Schnabel